

Lesen in der Schule

Damals war es Friedrich Von Hans Peter Richter

**Ein Unterrichtsmodell
für die Sekundarstufe I**

Von Manfred Heigenmoser und Johann Jokl



Der Deutsche Taschenbuch Verlag verleiht im Herbst 1989

Hans Peter Richter das Goldene Taschenbuch

für eine Gesamtauflage von einer Million Exemplaren des Taschenbuchs ›Damals war es Friedrich‹ (dtv pocket 7800).

Aus diesem Anlass erscheint das vorliegende Unterrichtsmodell kostenlos.

November 1989

© 1989 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
Gesamtherstellung: Kössel, Kempten

Hans Peter Richter: Damals war es Friedrich

Ein Unterrichtsmodell von Manfred Heigenmoser und Johann Jockl

Hans Peter Richter zeigte als einer der ersten deutschen Schriftstellern den Mut, Jugendlichen von der Judenverfolgung im »Dritten Reich« zu erzählen. Sein Jugendbuch »Damals war es Friedrich«, das 1961 erstmals erschien und 1962 in die Auswahlliste zum Deutschen Jugendbuchpreis aufgenommen wurde, ist bereits in viele Sprachen übersetzt und mehrmals international ausgezeichnet worden. Von dem Taschenbuch, das 1974 bei dtv junior erschien, sind bisher 1 Million Exemplare verkauft worden. Richters Buch ist inzwischen nicht nur eines der erfolgreichsten Jugendbücher über die Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch ein Klassiker der modernen Kinder- und Jugendliteratur.

Zum Text:

Die Hauptfiguren des Romans sind der namentlich nicht genannte Erzähler und dessen jüdischer Freund Friedrich Schneider. Beide Jungen sind 1925 geboren und wachsen zusammen auf, wohnen in demselben Mietshaus in einer nicht genannten deutschen Stadt, lernen zusammen und gestalten auch ihre Freizeit überwiegend gemeinsam. Durch die Freundschaft der Jungen kommen sich auch deren Familien näher, die sich in einer jeweils unterschiedlichen finanziellen Situation befinden: Die jüdische Familie scheint wirtschaftlich abgesichert zu sein, weil der Vater Postbeamter ist, während die christliche Familie des Erzählers aufgrund der Arbeitslosigkeit des Vaters recht ärmlich lebt und auf die finanzielle Unterstützung durch den Großvater angewiesen ist, der diese Abhängigkeit ausnützt und der Familie Vorschriften über ihre Lebensführung macht. Abgesehen von diesem Gegensatz ist die Lebenssituation der beiden Jungen durchaus vergleichbar: kleinbürgerliches Elternhaus, Einzelkinder, Besuch derselben Klasse.

Durch die historischen Ereignisse der Jahre 1933 bis 1942 erfahren die Lebensläufe der Jungen aber eine völlig unterschiedliche Wendung. Aufgrund der politischen Verhältnisse nimmt der Erzähler immer mehr am öffentlichen Leben des Nationalsozialismus teil. Sein Vater wird Parteimitglied, er selber tritt dem deutschen Jungvolk bei, dann der Hitlerjugend. Sein Freund Friedrich - der, die Situation nicht erkennend, selbst dem Jungvolk beitreten möchte und sofort Zurückweisung erfährt - wird hingegen Opfer der Entrechtung, Isolierung und Verfolgung der Juden durch den Hitler-Staat. Es dauert nicht lange, bis man ihn von der Schule weist, sein Vater wird aus dem Beamtenverhältnis

entlassen, die Familienmitglieder müssen den Judenstern an ihrer Kleidung tragen, die Mutter stirbt an den Folgen der Gewaltakte der Novemberpogrome 1938, und schließlich wird der Vater 1941 ins Konzentrationslager gebracht. Dem jugendlichen Erzähler und seinen Eltern dagegen geht es zunehmend besser, der Vater hat nach längerer Arbeitslosigkeit wieder eine Stelle. Durch seine Mitgliedschaft in der NSDAP steigt das soziale Ansehen der Familie. Der Kontakt zur jüdischen Nachbarsfamilie lockert sich unter dem Druck der veränderten Situation; die Familienmitglieder verhalten sich aus Angst vor Repressionen in zunehmendem Maße vorsichtig und furchtsam, obwohl sie die Kontakte nie ganz aufgeben und immer wieder Ansätze zu einem mutigen Handeln zeigen. Doch die Ereignisse trennen auch die beiden Freunde immer mehr. Der Roman endet mit dem Tod Friedrichs, als diesem während eines Bombenangriffs der Zutritt zum Luftschutzkeller verwehrt wird, weil er Jude ist.

Nicht nur dieses wohl durchdachte Handlungsgerüst, sondern auch die besondere literarische Gestaltung verweisen auf das aufklärerische und pädagogische Interesse des Verfassers. Hans Peter Richter hat sein Jugendbuch in 32 Kapitel eingeteilt - sie haben jeweils einen Umfang zwischen zwei und fünf Seiten - und den Kapitelüberschriften Jahreszahlen von 1925 bis 1942 zugeordnet, die so das chronologische Handlungsschema verdeutlichen. Die Kapitel sind als in sich abgeschlossene kurze Einzelepisoden verfasst; sie sollten aber nicht isoliert und unabhängig voneinander gelesen werden, denn sie stehen in einem Gesamtzusammenhang, von dem her erst ihr Sinn deutlich wird. Jedes Kapitel konzentriert sich modellhaft auf einen bestimmten Aspekt, hat somit demonstrierenden Charakter und arbeitet entscheidende Momente und exemplarische Situationen aus der Geschichte der jüdischen deutschen Bürger im angegebenen Zeitraum heraus. Besondere Akzente werden oft mit dem letzten Abschnitt oder dem letzten Satz einer Erzähleinheit gesetzt, die den Leser immer wieder aufhorchen lassen und ihn zum Nachdenken auffordern. Zugleich aber ergibt die Eskalation der Gewalt gegen die jüdischen Mitbürger im Fortgang der Handlung einen übergreifenden äußeren Spannungsbogen, der den jungen Leser immer wieder in die Geschichte hineindrängt. Diese doppelte Dramaturgie bestimmt das formale Aufbauprinzip des Romans.

In Verbindung mit der Ich-Erzählperspektive leistet das Buch damit weitaus mehr als ein erzählendes Sachbuch. Richter stellt das Geschehen der einzelnen Episoden fast durchwegs aus der Wahrnehmungsweise eines Kindes und Jugendlichen dar. (Nur das Kapitel »Salomon«, die Erzählung eines jüdischen Rabbiners über antike Judenverfolgungen, ist ein Einschub, der die Ich-Erzählung kurz unterbricht.) Der Ich-Erzähler wird teilnehmend und mitleidend Zeuge des Schicksals Friedrichs, und so erweckt seine Darstellung den Eindruck unmittelbarer und lebendiger Gegenwärtigkeit. In meist kurzen und einfachen Sätzen beschreibt er das Geschehen sachlich und objektiv genau in

vielen Einzelheiten; auf Erklärung und Deutung wird auf der Erzählebene völlig verzichtet. Die Erzählerfigur zeigt das naive, unpolitische Denken eines Kindes, das die Wertordnung des Systems, in dem es lebt, nicht durchschaut und oft sogar mit Begeisterung alles das mitmachen will, was der NS-Staat seiner Altersgruppe als erstrebenswert vermittelt. Nicht einmal die Rede des Sonderbeauftragten im Kapitel »Die Schlaufe«, die Ereignisse auf dem »Fest« oder »Der Pogrom« setzen bei ihm einen echten Lern- und Erkenntnisprozess in Gang. Was sein Freund Friedrich bei all dem empfindet, bleibt ihm letztlich fremd. Durch die Art und Weise jedoch, wie der Autor die Einzelgeschichten im Gesamtzusammenhang des Romans anordnet und bewusst arrangiert, wird die Ich-Perspektive des Jungen erweitert, überwunden und auch problematisiert: Zunächst durch die Erzählweise in das Geschehen und in alle Irrtümer des Erzählers hineingezogen, wird der Leser dadurch auch mit den »Brüchen« zwischen Wahrnehmung, Ereignissen und Verhaltensweisen konfrontiert und kann, indem er sie aufdeckt und hinterfragt, genau den Lernprozess durchmachen, zu dem der Ich-Erzähler bis zuletzt nicht imstande ist.

Charakteristisch für diese literarische und zugleich auch didaktische Erzählstruktur ist, dass Hans Peter Richter in seinem Jugendroman nicht das »Andere Deutschland« des aktiven Widerstands zeigt, auch nicht die »Führer« und aktiven Entscheidungsträger des NS-Regimes und deren Untaten - auch der Sonderbeauftragte ist nur ein untergeordneter Propagandist. Richters Interesse gilt - und dies exemplarisch - der Mehrheit der kleinbürgerlichen Deutschen, die aus Überzeugung, Opportunismus, egoistischen Interessen, Angst oder auch aus falscher Einschätzung der Lage mitgemacht und das Herrschaftssystem des »Dritten Reiches« direkt oder indirekt gestützt haben: er untersucht die »Verführten und die Verführbarkeit«. Alle diese Romanpersonen »funktionieren« mehr oder weniger im Sinne des NS-Systems, völlig unfähig, Anstöße zur Distanz oder gar zum Widerstand zu geben. Nur in der naiven und unreflektierten Ich-Perspektive des Erzählers erscheinen bestimmte Verhaltensweisen vordergründig in der jeweiligen Episode als »menschlich« - zum Beispiel solche des Richters, des Lehrers Neudorf oder auch des Feldwebels. Bei genauerem Lesen aber und vom Gesamtzusammenhang der Geschichten her erweist sich auch dieses Verhalten als falsch, illusionär oder indirekt opportunistisch.

Die aufklärerischen Absichten Richters finden sich nicht in moralischen Kommentaren, sondern in den literarischen Textbezügen und der künstlerischen Struktur. Dieses Gefüge aufzunehmen und kritisch zu verarbeiten, wird eine Hauptaufgabe bei der Lektüre dieses Jugendbuchs im Schulunterricht sein. Eine mehr äußerliche Hilfe kann dem Leser auch der wertvolle Anhang sein, der zu bestimmten Textstellen gut verständliche Erläuterungen gibt. Eine ausführliche Zeittafel informiert über alle für das Textverständnis wichtigen politischen Ereignisse von 1933 bis 1945.

Didaktische Überlegungen:

Der geringe Umfang (115 Seiten) macht das Buch ›Damals war es Friedrich‹ als Ganzlektüre für Schüler etwa ab 12 Jahren hervorragend geeignet. Der klare Aufbau (Abfolge von Einzelgeschichten) erleichtert den Überblick und fördert die Lesemotivation. Syntax und Wortwahl, die dem Alter der zwölf- bis fünfzehnjährigen Schüler entsprechen, ermöglichen ein relativ rasches Lesen und Erfassen des Inhalts, nicht geläufige Wörter und Begriffe werden im Anhang erklärt. Anschaulichkeit der Sprache und viele dialogisch aufgebaute Szenen rücken den Texten die Nähe von Erzählformen, die den Schülern besonders vertraut sind.

Aber auch subjektiv ist das Buch für Kinder leicht zugänglich. Die inhaltlich ausgewählten Wirklichkeitsbereiche in der Darstellung - Freundschaft der Kinder/der Jugendlichen, Familienalltag, Nachbarschaft u. a. - entsprechen dem Erlebnis- und Erfahrungshorizont der Schüler und lassen wohl auch eine Übertragung auf deren eigene individuelle Lebenssituation zu. Das unmittelbare Miterleben, das die besondere Ich-Erzählweise ermöglicht, kann bei den jungen Lesern eine große emotionale Beteiligung und Betroffenheit bewirken. Jede Einzelepisode weckt in zunehmendem Maße den spontanen kindlichen Gerechtigkeitssinn und steigert die Empörung über die Ungerechtigkeiten, die Friedrich erfahren muss, so dass auf dem Hintergrund des Vertrauten, mit dem die Kinder sich zunächst identifizieren, das folgende Geschehen wie ein Schock wirken kann.

Im Sinne der von Richter praktizierten aufklärerischen, pädagogischen Doppelstrategie von Einfühlung und distanzierender Reflexion muss hier die weiterführende Unterrichtsarbeit beginnen. Ansätze dazu bieten sich etwa im Finden und Herausarbeiten der vielen »Brüche« im Erleben und Verhalten des Ich-Erzählers, die er zwar registriert, aus denen er aber nicht lernt. Das gibt den Schülern ein Instrumentarium an die Hand, die Romanpersonen und deren Verhalten kritisch zu hinterfragen, mögliche Handlungsalternativen zu entwickeln und nach den Ursachen der Vorgänge zu suchen.

Anregungen zur Unterrichtsplanung:

Die folgenden Hinweise sind als Anregungen für die Unterrichtsplanung zu verstehen, sie sollen lediglich einen methodischen Zugang eröffnen und mögliche thematische Schwerpunkte vorstellen.

Obwohl die geschichtlichen Bezüge sich zunächst nicht alle nachvollziehen lassen, kann der Text doch zu Hause gelesen werden: Die meisten Schüler werden das Buch wohl, sobald sie es in die Hand genommen haben, nicht mehr weglegen. Man könnte ihnen empfehlen, ein Lektüreheftchen/Texttagebüchlein anzulegen; dort sollten die einzelnen Kapitel jeweils in einem Kernsatz inhaltlich zusammengefasst werden. Die Schüler können sich hierin

auch Textstellen, die sie besonders beeindruckt haben, Unklarheiten und Fragen notieren. Der Lehrer kann aber auch Arbeitsblätter als Lesebegleiter entwerfen.

1. Erarbeitung von Inhalt und Form im Überblick

1.1. Einführungsstunde: Leseindrücke, Titelbild, Klappentext, Fragen textübergreifender Art sowie das besondere Interesse einzelner am Text können im Zentrum der ersten Stunde stehen. Der Lehrer kann daraus Erkenntnisse für die Schwerpunktbildung der Unterrichtssequenz ziehen.

1.2. Einführung in Thema und Erzählweise anhand der Episode »Im Schwimmbad«: Dieses Kapitel eignet sich, um an ihm Friedrichs Sehnsucht nach einem normalen Leben, sein Streben nach Freundschaft und Anerkennung zu demonstrieren. Nimmt man seine Angst, die Demütigungen und Erniedrigungen mit hinzu sowie die Diskriminierung, die er von Staat (Ausweis, Polizei) und Bürgern (Bademeister und Junge) erfährt, so gewinnen die Schüler ein lebendiges Bild von Friedrichs Leben in der Mitte der Erzählung. Erste Aufschlüsse über die Erzählweise können hier bereits gewonnen werden: Der Erzähler ist Friedrichs Freund, seine Perspektive ist bestimmend; Unmittelbarkeit, Sympathie und Empathie, die Beschränktheit der Erfahrungswelt des Kindes usw. könnten als hervorstechende Merkmale dieser Erzählform erarbeitet werden.

1.3. Der Handlungsverlauf im Erleben der beiden Kinder: Formalismus und Eintönigkeit bei der Skizzierung des Handlungsverlaufs werden vermieden, wenn man die Lebenswege der beiden Jungen nachzeichnen lässt.

1.3.1. Friedrich: das gutsituierte jüdische Beamtenkind, glückliches Familienleben, erste Erfahrungen mit Diskriminierungen (»Schulweg«), die Ausgrenzung aus der Jugendgruppe (»Die Schlaufe«), Diffamierungen (»Der Ball«), Kündigung der Wohnung (»Treppengespräch«) und Entlassung des Vaters (»Herr Schneider«), Schulausschluss (»Der Lehrer«), Novemberpogrom und Tod der Mutter (»Der Pogrom«, »Der Tod«), die Unmöglichkeit der Liebe (»Bänke«), der Abtransport des Vaters in das Konzentrationslager (»Besuch«), das verzweifelte Festklammern an der Familie (»Das Bild«), der Tod (»Ende«).

1.3.2. Der Erzähler: Armut aufgrund der Arbeitslosigkeit des Vaters, mit dem Parteieintritt des Vaters Verbesserung der ökonomischen Situation und des sozialen Status; immer größere Angleichung an nationalsozialistische Ideen, dadurch Konflikt im Verhalten zu Friedrich. Je nach Lerngruppe kann der Verlauf von Friedrichs Schicksal am historischen Phasenverlauf der Judenverfolgungen überprüft werden.

1.4. Erzählweise, sprachliche und stilistische Mittel und ihre Wirkung: Mit einer für diese Fragen aufgeschlossenen Klasse könnte man noch über die in der didaktischen Analyse erwähnten Kennzeichen hinaus am ersten Kapitel »Vorgeschichte« zeigen, wie die naive und scheinbar neutrale Wirklichkeitssicht des Erzählers vom Aufklärungswillen des Autors überlagert ist: Die falsche Idylle (vgl. dazu auch die Rolle Polykarps im letzten Kapitel) sowie der Mechanismus von Herrschen und Unterwerfen in der geradezu grotesken Zeichnung des Ehepaars Resch werden sprachlich vorgeführt und entlarvt. Die kontrastive Anlage der Familien, die Ökonomie in der Darstellung und die Zeitraffung böten sich als weitere Schwerpunkte an.

2. Erarbeitung der Problembereiche

2.1. Das Judentum und die Geschichte seiner Verfolgung: Zum Verständnis des Romans ist es notwendig, die Schüler an Religion und Kultur der Juden heranzuführen. Die Untersuchung der beiden Kapitel »Freitagabend« und »Das Fest« wird dabei im Mittelpunkt stehen, sie kann - möglicherweise auch in Kooperation mit dem Religionslehrer - durch zusätzliche Informationen (Film, Tonbild, Besuch einer Synagoge u. a. m.) vertieft werden. Die Geschichte der Judenverfolgung, wie sie der Lehrer im gleichnamigen Kapitel vorstellt, bedarf sicherlich einer Reihe von Erklärungen und anderer Gewichtungen, etwa den Vorrang ökonomischer und sozialer Faktoren vor den religiösen.

2.2. Die Situation am Ende der Weimarer Republik -Antisemitismus und autoritäre Familienstrukturen: Das Kapitel »Großvater« bietet die Möglichkeit einer intensiven Analyse autoritärer Familienstrukturen; hervorzuheben sind die dominante Rolle des Großvaters, die ängstliche Unterwürfigkeit der Mutter, die die Gewalt an ihr Kind weitergibt, und das biegsame Rückgrat des Vaters, der auf den stillen Druck seiner Frau hin und als Arbeitsloser aus Rücksicht auf die finanzielle Unterstützung seinen zaghaften Widerstand gegen den Großvater aufgibt. Die Thematik dieses Kapitels lässt sich zudem verknüpfen mit der Entstehung des persönlichen Vorurteils des Großvaters gegenüber Juden und dem politischen Antisemitismus vor 1933. Eine Zusammenschau dieser Faktoren vermittelt den Kindern einen scharfen Blick auf die Hintergründe des Nationalsozialismus.

2.3. Der Antisemitismus als staatspolitisches Programm: Der ideologische Zugriff von Partei und Staat, das Zusammenwirken von staatlichen Maßnahmen und privatem Handeln und der Pogrom als deren Konsequenz sollten im Zentrum der folgenden Stunden stehen.

In einem ersten Schritt kann die Manipulation der Kinder und Jugendlichen, deren totale Erfassung beleuchtet werden. Das Augenmerk sollte zunächst gerichtet sein auf die konkreten Parteiorganisationen, die die Sehnsucht nach

Gemeinschaft und Abenteuer ausbeuten. Eine Unterrichtsstunde sollte dann zur Analyse der Rede des Sonderbeauftragten verwendet werden, um ihrer Bedeutung Rechnung zu tragen. Mit Hilfestellung des Lehrers können die Schüler die Kennzeichen der faschistischen Rede, ihre stilistischen Mittel und rhetorischen Strategien erarbeiten. Eine Differenzierung der Wirkung auf die »Pimpfe«, den Erzähler, Friedrich und den Leser wären dem Bewusstwerdungsprozess förderlich.

In einem zweiten Schritt könnte die verschärfte Diskriminierung der jüdischen Mitbürger herausgestellt werden. Über Gruppenarbeit etwa ließen sich die staatlichen Maßnahmen erarbeiten und mit der anwachsenden Aggressivität der Bevölkerung parallelisieren. Der Lehrer sollte an diesem Punkt einen Überblick über die Diskriminierungsmaßnahmen im »Dritten Reich« geben. Den Pogrom gilt es als Ergebnis staatlicher Planung darzustellen; auch hier ist eine genauere historische Information angezeigt, der Schwerpunkt allerdings sollte auf der literarischen Darstellung liegen. Über die Erfahrung des Erzählers erhalten die Schüler einen authentischen Eindruck vom Ausmaß der Gewalt, sie erleben mit ihm die Faszination, die von dieser Gewalt ausgeht, und sie erfahren durch den Schauplatzwechsel am Ende des Kapitels die Auswirkungen dieser Gewalt an der Familie Schneider. Empathie und aufklärerische Distanz - auf diese dominanten Textmerkmale hin sollte auch der Unterricht ausgerichtet sein: Intensives Lesen in der Klasse, Bewusstmachung der Kapitelstruktur und die Diskussion darüber, wie man durch Gewalt verführt und zum Mitläufer wird, könnten Erleben und Nachdenken bestärken.

2.4. Lageeinschätzung und Reaktion der Personen:

2.4.1. Die jüdischen Bürger: Ausgehend von der Frage, warum sich Herr Schneider nicht wehrt oder sich und seine Familie durch Flucht in Sicherheit bringt, kann man mit den Schülern seine Lagebeurteilung anhand des Kapitels »Gründe« genauer untersuchen. Aus weiteren Textstellen ließen sich sodann seine Versuche, seine Hoffnungslosigkeit vor den Kindern zu verbergen, seine Resignation (»Lampen«) und sein mutiges Eintreten für den Rabbiner zusammentragen. Eine Möglichkeit, diesen Aspekt noch zu vertiefen, liegt in der Miteinbeziehung der Erzählung des Rabbiners, »Salomon«.

2.4.2. Die nichtjüdischen Bürger: Wenngleich hier zu unterscheiden sein wird zwischen den aktiven Parteimitgliedern, Nutznießern und Mitläufern und denen, die sich einen Rest von Integrität und Humanität bewahrt haben, so ist doch zu warnen vor einer Kontrastierung inhumane - humane Deutsche, wie man sie in einschlägigen Untersuchungen zu Richters Roman immer wieder findet. Man wird mithin die Gruppe Sonderbeauftragter, Sportlehrer Schuster, Bademeister und Resch abzuheben haben, wird aber beim Lehrer, beim Richter und beim Vater des Erzählers die Problematik ihres Verhaltens, wie sie in den einzelnen Kapiteln des Romans entwickelt wird, in den Mittelpunkt rücken.

3. Vertiefung, Ausweitung, Wertung

3.1. Kritik des Verhaltens der Väter: In einer gesonderten Stunde könnte man noch einmal ergründen, warum die beiden Väter handelten, wie sie es taten, man könnte Handlungsalternativen aufzeigen und sie diskutieren.

3.2. Kritische Würdigung des Erzählers: Hier sollten die Schüler das Verhalten des Erzählers auf dem Hintergrund der zeitgeschichtlichen Bedingungen prüfen, die Fragwürdigkeit seiner Einstellung erkennen und dazu angehalten werden, mit kritischer Wachsamkeit politische Tagesparolen, aber auch eigene Standpunkte zu hinterfragen (Transfer auf eigene Wirklichkeit).

3.3. Das Motto und seine Problematik: Die Untersuchung der Intention des Mottos im Zusammenhang mit dem Buchtitel ermöglicht es, grundsätzliche Fragen zu Vorurteilsmechanismen und zur Verfolgung von Minderheiten zu stellen. Eine simple Übertragung der im Roman beschriebenen Ereignisse als »Modell« ist jedoch angesichts des in der Geschichte beispiellosen Völkermordes an den Juden nicht möglich.

3.4. Erfahrungen mit dem Buch und der unterrichtlichen Arbeit: Den Abschluss der Unterrichtseinheit sollte ein Erfahrungsaustausch der Lerngruppe bilden, z. B. in Form von Fragebogen, Briefen an den Autor über Leseerfahrungen, ersten Versuchen einer Rezension, einer Debatte über die »Übersättigung« mit dem Thema oder ähnlichem.

Literaturhinweise:

1. Analysen und Unterrichtsvorschläge zum Buch:

Cloer, Ernst (Hrsg.): Das Dritte Reich im Jugendbuch. Fünfzig Jugendbuch-Analysen und ein theoretischer Bezugsrahmen. Braunschweig 1985, S. 248-253

Wintgens, Hans-Herbert/Kreter, Karl-Heinz: Didaktik und Methodik des Deutschunterrichts.

Zum Thema: Kinder- und Jugendliteratur im 5./6. Schuljahr. Hildesheim 1983, S. 81-120

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München (Hrsg.): Handreichungen zum Unterricht im Fach Deutsch am Gymnasium, Jahrgangsstufen 7 bis 10. Donauwörth 1986, S. 41-59

Dahrendorf, Malte/Shavit, Zohar (Hrsg.): Die Darstellung des Dritten Reiches im Kinder- und Jugendbuch (Jugend und Medien, Band 15). Frankfurt/Main 1988 (enthält einen Aufsatz der Israelin Z. Shavit mit kritischen Anmerkungen zu Richters Buch, S. 23-40, und einen Briefwechsel darüber mit M. Dahrendorf, S. 146-156)

2. Historische Fachliteratur zu den Problembereichen:

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München (Hrsg.): Aspekte der jüdischen Geschichte. Handreichung für den Geschichtsunterricht der Unter- und Mittelstufe am Gymnasium. München 1988 (Überblicke, Unterrichtsskizzen, Hinweise auf Medien, Literaturauswahl)

Benz, Wolfgang (Hrsg.): Die Juden in Deutschland 1933-1945.

Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft. München 1988

Graml, Hermann: Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich. München 1988 (= dtv 4519)

Frei, Norbert: Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945. München 1988 (= dtv 4517)

Mommsen, Hans (Hrsg.): Herrschaftsalltag im Dritten Reich. Studien und Texte. Düsseldorf 1988 (u. a. Studien zum Verhalten der Lehrer und Richter bzw. zur Reaktion der deutschen Bevölkerung auf die Judenverfolgungen)

3. Texte im thematischen Umfeld bei dtv und dtv junior:

3.1. Romane und Erzählungen:

Edvardson, Cordelia: Gebranntes Kind sucht das Feuer (dtv 11115)

Fuchs Ursula: Emma oder Die unruhige Zeit (dtv pocket 7837)

Gehrts, Barbara: Nie wieder ein Wort davon? (dtv pocket 7813)

Holm, Anne: Ich bin David (dtv pocket 7801)

Keun, Irmgard: Nach Mitternacht (dtv 11118)

Levoy, Myron: Der gelbe Vogel (dtv pocket 7842)

Pelgrom, Els: Die Kinder vom Achten Wald (dtv pocket 7865)

Reiss, Johanna: Und im Fenster der Himmel (dtv pocket 7807)

Reiss, Johanna: Wie wird es morgen sein? (dtv pocket 7810)

Richter, Hans Peter: Die Zeit der jungen Soldaten (dtv pocket 7831)

3.2. Sachbücher (Autobiographien):

Deutschkron, Inge: Ich trug den gelben Stern (dtv 10402)

Fittko, Lisa: Mein Weg über die Pyrenäen (dtv 11028)

Hecht, Ingeborg: Als unsichtbare Mauern wuchsen. Eine deutsche Familie unter den Nürnberger Rassegesetzen (dtv 10699)

Mann, Erika: Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Einführung von Thomas Mann (dtv 11125)

Weitere Exemplare dieses kostenlosen Unterrichtsmodells können Sie direkt bei Ihrem Buchhändler oder auch beim Verlag bestellen. Bitte machen Sie auch Ihre Kolleginnen und Kollegen auf dieses Angebot aufmerksam.

Wir informieren Sie auch gerne über ›LESEN IN DER SCHULE mit dtv junior‹.

Wenn es um Beratung und Verkauf von dtv junior-Büchern (nicht nur in Klassensatzstärke) geht, ist die Buchhandlung Ihr kompetenter Ansprechpartner.